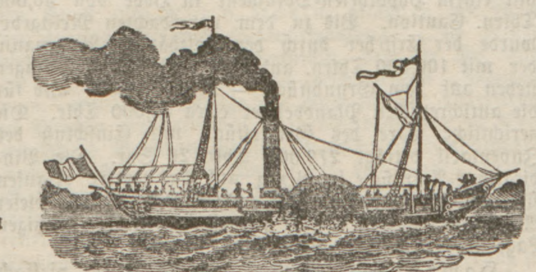
Danziger Dampfboot.

№ 213. **1862.**

Freitag, den 12. September. **32ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Weimar, Donnerstag 11. Sept., Mittags. Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses ist durch Hopf, Biedermann, Franke, Michaelis, Müller und Billing ergänzt worden. Zum Vorsitzenden wurde Lette, zum Schatzmeister Hopf gewählt.

Weimar, 11. September. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses wurde die Anwendung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit auf Advocaten und Aerzte beschlossen. Die Bankfrage und sonstige Anträge wurden dem nächsten Congresse vorbehalten. — Demnächst wurde der Congreß geschlossen.

Wien, 11. September. „Scharffs Correspondenz“ dementirt die Behauptungen auswärtiger Blätter über Differenzen in handelspolitischen Angelegenheiten zwischen dem Grafen Rechberg und den Ministern der Finanzen und des Handels.

Turin, Mittwoch 10. Sept. Nach der „Discussione“ wäre der Schluß der Sitzungen der Kammern nahe bevorstehend.

— Der Kriegsminister hat beschlossen, diejenigen gefangenen Garibaldianer, welche noch nicht 18 Jahre alt sind, ihren Familien zurückzuschicken.

London, Donnerstag 11. September. Mit der „City of Glasgow“ eingetroffene Nachrichten aus Newyork reichen ebenfalls bis zum 30. v. M. Nach der „Newyork-Times“ würde der Norden geneigt sein, die Vermittelung Frankreichs, Englands und Rußlands auf Grund der Wiedervereinigung des Südens mit der Union anzunehmen, würde aber eine Vermittelung auf Grund der Unabhängigkeit des Südens als offene Feindseligkeit betrachten.

Unsre Lage.

Wir stehen heut an einem Wendepunkt für die Geschicke unsres Vaterlandes, wie er ernster und folgeschwerer kaum gedacht werden kann. Das Drohende der Situation mußte schon seit lange Jedem einleuchten, der seine Augen nicht absichtlich vor der herannahenden Gefahr verschließen wollte; aber, wie es einmal in der menschlichen Natur begründet ist, suchte man sich noch immer mit der Hoffnung auf einen günstigen Zufall zu täuschen, auf irgend ein eintretendes außerordentliches Ereigniß, das zuletzt noch die finsteren Wolken verjagen und das heitere Licht eines frohen Tages, eines ungestörten Friedens wieder herstellen würde. Nachgerade ist wohl diese Hoffnung überall sehr schwach geworden; die Dinge haben sich zu einer unheilvollen Verwirrung verkettet, aus der eine friedliche Lösung kaum zu erwarten, die Aussicht auf eine trübe Zukunft, die vielleicht für lange Zeit vor uns liegt, nur zu wahrscheinlich ist. Durch wessen Schuld es so weit gekommen? Die Geschichte wird darüber zu entscheiden haben; aber so weit dürfen wir wohl schon jetzt ihrem Urtheilsspruch vorgreifen, daß sie keine von den betheiligten Parteien unbedingt freisprechen wird. Muß auf Seiten der Regierung besonders das Ungeschick auffallen, mit der sie eine an sich löbliche und nothwendige Sache ins Werk zu setzen suchte, die Unfähigkeit durch eine klare und Vertrauen einflößende Haltung die Ueberzeugung des Landes dafür zu gewinnen, und die Hartnäckigkeit, mit der sie sich auf ihr vermeintes volles, in der That aber in manchem Punkte anzuzweifelndes Recht stützte, ein Entgegenkommen der zur Versöhnung geneigten Partei zurückwies, so kann auf der andern Seite ebensowenig geleugnet werden, daß sich im Abgeordnetenhause schon vom Beginn der Session ein factiöser Oppositionsgeist anfing geltend zu machen, der im Laufe derselben immer mehr die Herrschaft über die Majorität gewann und die wahren Interessen des Vaterlandes blinden Parteiansichten zu Liebe ernstlich zugefährden begann. Als ein höchst trauriger Beleg für diesen Vorwurf liegt wieder neuerdings der Bericht der Marine-Commission nebst den ihm vorangegangenen Debatten vor, der mit Recht in ganz Deutschland bei der liberalen Partei eine tiefe Indignation hervorgerufen hat und ganz geeignet ist, den Namen der preußischen Volksvertretung ernstlich zu compromittiren; hat er doch sogar schon den Protest eines nicht preußischen Vereins hervorgerufen, der hoffentlich die Wirkung haben wird, wenigstens das Plenum des Hauses vor der Schmach der Annahme eines solchen Beschlusses zu bewahren. Immer aber wird er künftig als ein Document der Anklage fortbestehen gegen den Geist, der zuletzt in diesem Hause die Oberhand gewinnen, und selbst sonst redliche und besonnene Männer in solchem Grade die Pflichten gegen das Land und ihre eigne Würde vergessen lassen konnte. Der ganze Verlauf der Session ist nur ein neuer Beweis der Gefahren, welche für politische Versammlungen daraus entspringen, wenn sie nur ihrer eigenen Leitung überlassen sind. Um darüber hinwegzukommen gehört ein ungewöhnlicher Grad von Mäßigung und Selbstverleugnung, der selten vorhanden und bei unserm diesmaligen Abgeordnetenhause nach der Art seiner Entstehung gewiß am wenigsten zu erwarten war. Ein irgend fruchtbringendes Verhältniß zu der Regierung ließ sich von vornherein nicht herstellen, und es mußte daher schon als ein Gewinn gelten, nur die Klippe eines äußersten Conflikts glücklich zu umschiffen. Dies hätte sich vor allem die Kammer gesagt sein lassen sollen; denn, wenn es dazu kommt, erfolgt doch immer die Entscheidung zu Gunsten des Factors im Staate, in welchem der thatsächliche Schwerpunkt der Macht ruht; daß derselbe heutzutage bei uns noch im Königthum und nicht in der Volksvertretung ruht, wird kein Unbefangener leugnen wollen.

Landtag.

Herrenhaus.

18. Sitzung. Mittwoch, 10. September.

Präsident Graf Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung und berichtet kurz über den huldvollen Empfang der Gratulationsdeputation bei Sr. Majestät dem Könige und bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen aus Anlaß der Geburt des jungen Prinzen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Artikels 10 des Gesetzes vom 2. März 1850, wegen Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und des §. 15 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung für die Rheinprovinz vom 19. Mai 1851. Die Kommission stimmt dem Beschlusse des andern Hauses wegen der sechsjährigen Frist, binnen welcher der Ablösungsverpflichtete gehalten sein soll, die auf den dem Berechtigten überwiesenen Forstlande befindlichen Holzbestände abzuräumen, nicht zu. Seitens der Regierung ist in der Commission erklärt, sie lege „Gewicht darauf, daß die Festsetzung jeder Frist für die Abräumung des Holzes und daher auch die einer sechsjährigen Frist nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses unterbleibe; die Motive, welche den Wegfall der dreijährigen Frist nach den gemachten Erfahrungen als angemessen erscheinen ließen, fänden in gleichem Maße auch bezüglich der sechsjährigen Frist in einzelnen Fällen völlige Anwendung; der Zweck des Gesetzes könne nur erreicht werden, wenn von jeder Fristbestimmung Abstand genommen werde. Durch die Regierungs-Commissarien und durch einzelne Mitglieder der Commission sind mehrere factisch stattgefundene Fälle solcher Auseinandersetzungen vorgetragen, bei welchen durch die bestehende Fristbestimmung dem Verpflichteten sehr große Nachtheile entstanden sind, welche mehr oder weniger auch bei Festsetzung einer sechsjährigen Frist eingetreten sein würden; dies stelle sich auch in nationalökonomischer Beziehung als ungerechtfertigt dar. — Nach einer kurzen Wiederholung dieser Motive durch den Berichterstatter Hrn. Groddeck, dem der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten (unter Berufung zugleich auf die Commission des andern Hauses) beistimmt, wird der Gesetzentwurf mit Ausnahme des Passus über die sechsjährige Frist nach den Beschlüssen des andern Hauses angenommen.

Folgt der Bericht der Justiz-Commission über den Gesetzentwurf wegen Beförderung gerichtlicher Erlasse durch die Post. Die Commission beantragt Zustimmung zu den Beschlüssen des andern Hauses. Nachdem der Justizminister bemerkt, daß es in Bezug auf den Gültigkeitstermin statt „vom 1. September an“ heißen müsse „fortan“, — eine Bemerkung, der der Ref. Herr Groddeck beistimmt — wird der Gesetzentwurf mit dieser Abänderung angenommen.

Den Gesetzentwurf wegen des Orts-Briefbestellgeldes hat die Commission der Zustimmung des Hauses empfohlen, mit der Maßgabe jedoch, daß die in der Vorlage zum 1. September c. vorgesehene Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes mit Publication des Gesetzes eintreten soll, da inzwischen der erste September schon vorüber ist. Der Referent Herr v. Brüncken entwickelt kurz die Gründe für Aufhebung des Ortsbestellgeldes; der finanzielle Ausfall sei nicht so bedeutend, wie nach den Motiven zu erwarten sei. — Hr. v. Meding (gegen den Commissions-Antrag) hält im Allgemeinen die Abschaffung des Bestellgeldes für wünschenswerth, glaubt aber, daß man bei der dermaligen Finanzlage des Landes und der Nothwendigkeit steigender Ausgaben und Abgaben des Staats auf eine immerhin nicht unerhebliche Einnahme, wie die aus dem Briefbestellgelde, nicht verzichten könne. Dazu komme aber, daß das Gouvernement des Königs im Besitz der Einnahme bleibe, die es einmal fest habe. Denn wir gingen einer Krisis entgegen, welche die wichtigsten Institutionen des Landes, die Armee und ihre Existenz gefährde. Deshalb sei gerade in dem jetzigen Augenblick ein Festhalten aller Einnahmen nöthig, wenn auch die Rücksicht erheblich in's Gewicht falle, daß das hohe Haus das Gouvernement möglichst durch unbedingte Annahme aller seiner Vorlagen stützen müsse. Er bitte deswegen, das Gouvernement möge den Gesetzentwurf erst nach einiger Zeit wieder vorlegen. (Bravo.)

Herr **Baumstark**: Der Vorredner habe ihn von der Wichtigkeit seiner Besorgnisse nicht überzeugt; derselbe sei fiscalischer, als der Herr Finanzminister, und gouvernementaler als das Gouvernement. Er habe zu diesem Ministerium das Vertrauen, daß es zu der Gesetzesvorlage im volkswirthschaftlichen Interesse und in der Ueberzeugung von deren finanzieller Ungefährlichkeit veranlaßt sei. Jede, auch die geringste Erleichterung des Postverkehrs, namentlich des Briefverkehrs sei stets von einer Vermehrung der Staatseinnahme gefolgt gewesen.

Handelsminister v. **Holzbrinck**: Die Erwägungen der Regierung hätten darin beruht, daß die Regierung die Erleichterungen nicht mit einem Male eintreten lassen wolle, sondern erst innerhalb vier Jahren. Die Regierung gebe sich der Hoffnung hin, daß der Ausfall nicht so bedeutend sei, und für diese Annahme spreche die Erfahrung. — Er betrachte das Briefbestellgeld nicht als eine Steuer und somit führe der Unterschied zwischen Stadt und Land nicht zu einer Steuerungleichheit. Sei der Ausfall nicht ein sehr erheblicher, so beabsichtige die Regierung die Erleichterung auch für das Land eintreten zu lassen.

Herr v. Senfft-Pilsach tritt den Ausführungen des Herrn v. Meding bei und schließt mit der Erklärung, daß er gegen das Gesetz stimmen werde.

Reg.-Commissar Philipsborn: Es seien drei Bedenken gegen das Gesetz geltend gemacht: die Sicherheit in der Bestellung würde leiden, die Finanzlage des Landes gestatte den Wegfall des Bestellgeldes nicht, die Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes involvire eine Ungleichheit gegenüber dem flachen Lande. Diese zum Theil sich widersprechenden Bedenken seien sämmtlich unbegründet. Das Bestellgeld sei nicht eingeführt zur Sicherung der Bestellung, sondern zur Bestreitung der Kosten für Hilfsboten zu einer Zeit, als die Postverwaltung ihre Pflicht, die Briefe in's Haus zu schicken, noch nicht anerkannte. Preußen werde schließlich mit Erhebung des Bestellgeldes isolirt dastehen, die Postverwaltung sei ebenso zuverläßig und sicher, als irgend eine andere. Richtig sei, daß das von englischen Briefen erhobene Bestellgeld zur Hälfte zurückvergütet werden müsse, und daß das Bestellgeld einer weiteren Ausdehnung von Postverträgen und der weiteren Herabsetzung des Porto's hindernd in den Weg trete. Die Anschläge über die finanziellen Folgen der Maßregel seien mit großer Sorgfalt aufgestellt worden; der Ausfall betrage nicht mehr als 635,000 Thlr. Nicht die wohlhabenden, sondern gerade die minder wohlhabenden Klassen würden von dem Bestellgeld betroffen, die, welche keine Bedienten, keine Handlungslehrlinge hätten, um sich die Briefe holen zu lassen. Von einem Geschenk an die Wohlhabenden könne also nicht die Rede sein. Die Postverwaltung sei der Meinung, daß nicht nur der Ausfall blos ein vorübergehender sei, sondern daß sogar eine erhebliche Steigerung der Einnahmen eintreten werde, wie dies bei allen Verkehrserleichterungen in Preußen stets der Fall gewesen. Man dürfe nicht, um die Postverwaltung zu einer nur anscheinend ergiebigeren Finanzquelle zu machen, der Entwickelung des Verkehrs hinderlich sein. Bei weiterer Ermäßigung des Porto's müsse die antiquirte Bestellgebühr beseitigt werden; deren Mißverhältniß steige mit der Reform des Porto's selbst. Durch Verwerfung der Maßregel werde diese aber auf Jahre hinaus brach gelegt. — Was endlich das Landbriefbestellgeld betreffe, so sei mit dessen Ermäßigung consequent vorgegangen worden, in 4 Jahren werde man so weit sein, daß es nicht höher sei, als das jetzige Ortsbriefbestellgeld; auf die allmälige Abschaffung werde möglichst hingewirkt werden. Die Postverwaltung betrachte die Maßregel als einen nothwendigen Fortschritt, die Erleichterung des Verkehres als eine dauernde, den finanziellen Nachtheil als vorübergehend.

Finanzminister v. d. Heydt: Ueber die Zweckmäßigkeit der Vorlage habe er dem Vortrage des Reg.-Commissars nichts hinzuzufügen; die Bedenken der Minorität der Commission könne er nicht theilen.

Dr. Brüggmann bemerkt für den Commissions-Antrag: Preußen müsse an der Spitze Deutschlands auch in dieser Sache stehen und dürfe nicht hinter den anderen deutschen Staaten zurückbleiben und wiederholt im Uebrigen die Ausführungen des Regierungs-Commissars.

Bei der Spezial-Discussion über den §. 1 wiederholt Hr. v. Meding, daß er die Vorlage aus finanziellen und politischen Gründen nicht für zeitgemäß halte; aber die Lage sei jetzt anders als damals, wo die Regierung die Vorlage eingebracht habe; die Regierung könne in die Lage kommen, ohne Budget zu regieren; da müsse sie sich die vorhandenen Einnahme-Quellen erhalten, weil sie sich neue dann nicht schaffen könne. (Lebhafte Zustimmung von Hrn. v. Kleist-Retzow und einigen anderen Mitgliedern.)

Die Abstimmung über §. 1 ist zweifelhaft; bei Namensaufruf wird derselbe mit 32 gegen 30 Stimmen angenommen. Die beiden Minister Graf Itzenplitz und Graf zur Lippe stimmen für das Gesetz.

Der §. 2 wird ohne Discussion angenommen, ebenso das ganze Gesetz.

Damit schließt die Sitzung um 3¼ Uhr.

Rundschau.

Berlin, 11. September.

— Se. Maj. der König verläßt heute den großherzogl. badischen Hof und wird morgen früh mit dem Schnellzuge von Karlsruhe mit Allerhöchstseinem Gefolge hier eintreffen. Abends beabsichtigt Se. Maj. der König, sich nach Schloß Babelsberg zu begeben und erst am Sonntag Abends wieder von dort nach Berlin zu kommen. — Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz ist heute Morgens in erwünschtem Wohlsein von Karlsruhe nach Potsdam zurückgekehrt.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen beim Beginn der Verhandlung über das Militärbudget gegen die bekannten Anträge der Budget-Commission (Streichung des Extraordinariums) außer v. Sybel die Abgeordneten v. Gottberg und v. Vincke (Oldendorf), für die Anträge der Commission Waldeck, v. Carlowitz und Virchow. Schließlich replicirte der Kriegsminister auf einzelne Aeußerungen, ohne indeß Principienfragen zu berühren. Um 4 Uhr Nachmittags fand eine Vertagung der Verhandlungen bis morgen statt.

— In der heutigen Sitzung genehmigte das Herrenhaus die Vorlagen der Regierung, betreffend die Eisenbahn Halle-Cassel, die schlesische Gebirgsbahn und die Linie Berlin-Cüstrin. Das Paßgesetz wurde nur mit wiederhergestelltem §. 7 angenommen. (Der §. 7 betrifft die Paßpflichtigkeit in politischen Ausnahmezuständen. Das Abgeordnetenhaus hatte diesen Paragraphen gestrichen.)

— Der Kriegsminister v. Roon erklärte heute im Abgeordnetenhause in der Verhandlung über die Militärfrage: Die vorliegende Frage sei nur eine Budgetfrage. Die Zweckmäßigkeit und die finanzielle Möglichkeit der Reorganisation der Armee sei anerkannt. Die Anwendung des Princips der allgemeinen Wehrpflicht bestimmt nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen der Gesetzgeber, d. h. der König.

— Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Garibaldis Zustand Besorgniß erregend.

— Auf das Kroll'sche Etablissement einschließlich des Inventarii blieb in dem am 9. d. M. angestandenen Licitationstermin der Musik-Direktor Engel mit der Summe von 109,000 Thlrn. Meistbietender und bestellte mit einem Hypotheken-Dokument in Höhe von 30,000 Thlrn. Caution. Bis zu dem vorgedachten Meistgebot wurde der Ersteher durch den Holzhändler Bergmann, der mit 100,000 Thlrn. anbot, getrieben. Eingetragen stehen auf dem Grundstücke — 180,000 Thlr. und für die antichretischen Pfandbesitzer circa 38,000 Thlr. Die gerichtliche Taxe des Grundstücks mit Einschluß des Inventarii beträgt 279,000 Thlr. 20 Sgr. Die Vindications-Ansprüche in Bezug auf das letztere belaufen sich auf ca. 180,000 Thlr. Ueber die meisten dieser Ansprüche schweben bereits Prozesse, die in ihrer jetzigen Lage an den Ersteher übergehen.

Hamburg, 6. Sept. In Betreff der vielfach besprochenen Gesandtschaftsexpedition der Hansestädte nach Japan erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß es sich dabei zunächst darum handelt, der Flagge der Hansestädte auch diejenige offizielle Anerkennung nebst den daran sich knüpfenden Handelsvortheilen zu sichern, welche ihnen nach dem Range und der commerciellen Bedeutung in den dortigen Gewässern — sie nimmt daselbst factisch den dritten Rang ein, unmittelbar hinter England und Nordamerika — schon gebührt. Obgleich die Anknüpfung von diplomatischen Verbindungen zunächst Sache der Regierungen ist und grade in den drei Hansestädten Alles was den Handelsverkehr und die Schiffahrt befördert, dem ganzen Staate zu gute kommt, so ist diesmal die Anregung zu jener Expedition von einer Anzahl hiesiger Privaten ausgegangen, welche als erste Maßregel Geldbeiträge dazu zusammenbringen und diese den Senaten der drei Städte zum angegebenen Zweck zur Disposition stellen wollen. Die anderen Schritte werden sich später ergeben.

Wien, 4. Sept. Durch die überraschende Gestaltung der Verhältnisse in Italien wurden unsere inneren Angelegenheiten etwas in den Hintergrund gedrängt, wozu noch kommt, daß die Mitglieder des Ministerrathes fast alle auf Erholungsreisen sich befanden und noch befinden. Erzherzog Rainer, der Vorsitzende im Ministerrath, verweilt in Ostende; Herr v. Schmerling ist nach dem Schluß des Juristentages wieder nach Ischl abgereist, ging vorgestern nach München und will bei den Künstlerfesten in Salzburg gegenwärtig sein. Nach Karlsbad, wie die Journale meldeten, dürfte er indessen kaum noch hinreisen; Hr. v. Plener und Graf Wickenburg sind nach London; der Polizeiminister Baron Mecsery und der ungarische Hofkanzler Graf Forgach sind dieser Tage von ihren Urlaubsausflügen zurückgekehrt. Einiges Aufsehen, namentlich in den bureaukratischen Kreisen, macht die Ernennung des Ministerialrathes Brentano und des Sectionschefs Rosenfeld, beide im Finanzministerium, zu Geheimräthen (neben den Kammerherren die höchste Hofcharge, mit der der Titel „Excellenz" verbunden ist), während Sectionschef Hock, der schon oft als Nachfolger Pleners genannt wurde und unstreitig eine der ersten Capacitäten im Finanzministerium ist, auch diesmal wieder übergangen wurde. Wie Hr. v. Hock früher ein eifriger Anhänger der ultramontanen Partei war, dieselbe aber bei seiner letzten Candidirung um eine Deputirtenstelle beim Landtage gewissermaßen desavouirt hat, so hält man dieses Uebergehen des verdienstvollen Beamten für eine Revanche der ultramontanen Partei, die demnach noch einen bedeutenden Einfluß auszuüben im Stande wäre. — Die Anträge der siebenbürgischen Hofcanzlei behufs der Einberufung des siebenbürgischen Landtags sollen spruchreif sein und bereits dem Kaiser vorliegen. Die Entscheidung dürfte aber erst nach Eintreffen des Staatsministers erfolgen. Die Herstellung eines Nationalitäten-Gleichgewichts soll der Grund- und Hauptgedanke für die bevorstehende (provisorische) Organisation des Landtags sein.

— Der „Ind. Belge" schreibt man aus Turin, 4. Sept.: „Ich glaube ihnen große und nahebevorstehende Ereignisse ankündigen zu können. Das Ministerium ist entschlossen angesichts seiner jüngsten Erfolge von der französischen Regierung die Lösung der römischen Frage zu fordern und wird mit solchem Nachdruck handeln, daß der Erfolg nahezu gewiß ist. (?) Man erwartet in Rom von Tage zu Tage die italienischen Truppen einrücken zu sehen, um die Stadt im Einvernehmen mit den französischen Truppen zu besetzen. Eingezogene Erkundigungen lassen das als vollkommen sicher erscheinen. Garibaldi wird, wenn die Instruktion seines Prozesses beendet, nach Reggio zurückgebracht und dort vor ein Kriegsgericht gestellt. Es versteht sich von selbst, daß der König ihn nach seiner Verurtheilung begnadigen wird. Dieser Beschluß wurde in dem neulichen Ministerconseil gefaßt, zu dem man die Präfecten der beiden Kammern, die Senataren Alfieri, Azeglio und Paleocapa und die Deputirten Farini und Minghetti einberufen hatte, welche sämmtlich bis auf den Letzteren erschienen waren. Die Entschließung des Ministeriums, mit der römischen Frage ein Ende zu machen, wird ihm die öffentliche Meinung wiedergewinnen, die es durch seine Unentschlossenheit zu verlieren in Gefahr war. Herr Benedetti, der französische Gesandte ist noch nicht wieder in Turin; er wird erst mit der Antwort seiner Regierung auf die derselben von der hiesigen zugegangenen sehr ernsten Mittheilungen zurückkommen. Bekanntlich ist er ein Gegner des Fortbestands der weltlichen Herrschaft des Papstes." — Anderweitige Bestätigungen dieser, wenn wahr, allerdings sehr wichtigen Mittheilungen sind uns noch nicht zu Gesicht gekommen; man zweifelt vielmehr allgemein, ob, falls auch das Ratazzi'sche Ministerium wirklich den Muth gehabt hat, dem Tuileriencabinet bezüglich der römischen Frage eine peremtorische Forderung zustellen, der Kaiser der Franzosen es einer raschen Antwort würdigen wird, Benedetti dürfte auch nicht sobald wieder in Turin eintreffen; wie aus Toulon gemeldet wird, wird er sich erst am 8. d. von dort nach seiner Vaterstadt Bastia einschiffen. Die Zahl der Gefangenen von der Garibaldischen Expedition beträgt 2500. Da alle verhört werden müssen, wenn man einen regelmäßigen Prozeß macht, so wird die Voruntersuchung vielleicht ein Jahr und länger dauern, während welcher Zeit Italien jedenfalls in fieberhafter Aufregung erhalten werden würde. — Die gesammte lombardische Presse dringt auf einfache Amnestirung Garibaldi's; die „Alleanza" geht noch weiter: da Garibaldi von Amnestie bis jetzt nichts wissen will, so schlägt sie vor, um die Würde des großen Bürgers zu wahren", daß sämmtliche Gemeinderäthe Italiens eine Adresse unterzeichnen, worin der König um Gnade für Garibaldi gebeten werde. „Dieser Begnadigungsact wäre alsdann ein vom Nationalwillen vollzogener Act", setzt die „Alleanza" hinzu.

— Das „Diritto" veröffentlicht zwei Zuschriften, die in Turin Aufsehen machen. Die eine bereits erwähnte, ist der Brief eines der mit Garibaldi auf dem „Ducan di Genova" eingeschifften garibaldischen Offiziere. Derselbe bringt über die Vorgänge bei Aspromonte folgendes Nähere: Als der General den Schuß erhielt, stand er vor unserer Vertheidigungsfront, außerhalb der ersten Linie, die sich hinter einer Bodenerhöhung befand, welche einen an ein Gebüsch gelehnten Hügel bildete. Dort stand er, indem er den Befehl ertheilte, nicht zu feuern. Ich sah ein leises Zusammenzucken seines Körpers, er that noch einige Schritte, dann begann er zu wanken. Wir liefen hinzu, stützten ihn und legten ihn am Rande des Gehölzes nieder. Es ist unmöglich, die Erhabenheit zu beschreiben, deren Schauplatz jetzt dieser Ort war. . . . Seinen Hut emporhebend, rief er: „Es lebe Italien", und das war ein volltönender, tiefer, titanischer Ruf, der ihm aus tiefstem Herzen kam. Ich hielt seinen Fuß auf mein Bein gestützt, und wenn er in seiner Aufregung die Anwesenden anredete und anrief, und wenn er das Auge auf unsere Wache richtete und fragte, wie es mit den Unsrigen stände, so fühlte ich ein Zittern durch alle seine Glieder ziehen, und ich mußte ihn um Schonung für seine Wunde bitten. Man richtete so gut es ging eine Tragbahre her, und bei Sonnenuntergang setzte sich der traurige Zug in Bewegung von der Cascina del Forestali, in der Mitte der Ebene von Aspromonte, nach der Hütte eines Schäfers, den ich seit 1860 kannte. Am Morgen wurde der Marsch bei einer erdrückenden Hitze über Felsenstege und an Abgründen vorbei bis Scylla fortgesetzt. Hier kaum angelangt, wurden wir eingeschifft."

— Ueber das am vorigen Dienstag in St. Cloud gehaltene Ministerconseil glaubt „L'Esprit public" folgendes Nähere mittheilen zu können: Den Berathungen wohnten außer den Ministern auch mehrere Mitglieder des Conseil privé bei, u. a. auch der Cardinal Morlot. Hr. v. Thouvenel hatte eine Note entworfen, die für den Fall, daß die Regierung die sofortige Zurückberufung der Occupationstruppen aus Rom beschließe, an den Papst gerichtet werden sollte. In der Berathung wurde diese Note nun zwar nicht geradezu verworfen, allein man fand sie unzeitgemäß und vertagte ihre Absendung. Darauf wurden fol-

gende Beschlüsse gefaßt: Der **status quo** in Rom solle noch einige Zeit verlängert und an der militärischen Occupation nichts verändert werden. Nach Turin solle eine Depesche gerichtet werden, welche der Regierung zu dem über die Actionspartei davongetragenen Siege Glück wünscht und eine Abschrift dieser Depesche solle der römischen Regierung mitgetheilt werden. Diese Angaben dürften im Wesentlichen richtig sein. — Vorgestern, vor der Abreise des Kaisers, war noch einmal ein kurzer Ministerrath, in welchem von der italienischen Frage jedoch gar nicht die Rede gewesen sein soll. Der Kaiser und die Kaiserin sind inzwischen wohlbehalten in Biarritz angekommen und dort mit dem üblichen Enthusiasmus empfangen worden.

London, 6. Sept. Die Gesellschaft der Friedensfreunde, der man es oft als Inconsequenz vorgerückt hat, daß sie dem Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten gegenüber ein Blatt vor den Mund nahm, während sie zur Zeit des Krimkrieges so rührig war, hat jetzt endlich eine Adresse an das Volk der Ver. Staaten erlassen. Sie predigt darin Verträglichkeit und, so weit wir den Text verstehen, friedliche Trennung in derselben Weise, wie dieselbe zu Anfang des Krieges von der „Times" und anderen englischen Blättern empfohlen wurde. Wir sind, heißt es darin, gegen jede bewaffnete Einmischung, aber sicherlich, auf die Idee einer freundschaftlichen Vermittlung könnte das amerikanische Volk eingehen, ohne seiner nationalen Würde im Geringsten zu vergeben.

— Nach aus Spanien eingetroffenen Privatbriefen scheint es nicht unmöglich, daß die Königin Isabella II. sich im Herbst nach London begeben wird, um dort theils die Industrieausstellung zu sehen, theils auch eine Zusammenkunft mit der Königin von England zu haben. Dieser Plan, zu dessen Ausführung bereits die Vorbereitungen getroffen werden, ist zur Stunde auf diplomatischem Wege nicht erörtert werden. Es erscheint überhaupt wahrscheinlich, daß im Falle seiner Ausführung die Diplomatie etwas bei Seite geschoben wird. Der Herzog von Montpensier wird in den mir vorliegenden Briefen als der Förderer dieser Idee bezeichnet.

Petersburg, 6. Sept. Die „Nord. Post" theilt die Anrede mit, welche der Metropolit von Moskau beim Empfange des Kaisers vor der Mariä-Himmelfahrts-Kirche daselbst am 31. August an denselben gerichtet hat. Die Anrede lautet:

„Rechtgläubigster Kaiser! Ehe noch das tausendjährige, greise Nowgorod Dich zu der tausendjährigen Jubelfeier Deines Rußlands begrüßt, ist es dem siebenhundertjährigen Moskau vergönnt, Dir vorher mit diesem Gruße entgegenzutreten. Der Herr der Jahrhunderte ließ Dir das Glück zu Theil werden, auf der Scheide eines schwindenden und eines beginnenden Jahrtausends zu stehen, um durch eine sorgsame Beachtung des Vergangenen den Blick für das Gegenwärtige und Zukünftige zu schärfen und zu lenken. Eine dankbare Berücksichtigung der früheren göttlichen Wohlthaten möge uns deren noch mehrere zuführen. Ein ehrenvolles Gedenken an die Heldenthaten der früheren Geschlechter möge auch die neuen zu Heldenthaten ermuthigen. Ein unpartheiischer Blick auf die Fehler der Vergangenheit möge dieselben von der Gegenwart fern halten. Was war das Grundprincip bei der Civilisirung und Aufklärung Rußlands? Was führte es zur Einigung nach der Zersplitterung durch die Theilfürsten? Was gestattete ihm nicht, unter ein fremdes Joch zu fallen und rettete es aus dem Joche? Was ließ aus dem zerstörenden Bruderzwist eine starke koncentrirte Monarchie hervorgehen? — Mehr als alles Andere der orthodoxe Glaube! Wir wollen zum Herrn der Jahrhunderte beten, daß er Dir in Allem, was Du zum Wohle und Nutzen Rußlands unternimmst, vor Allem aber zur Wahrung des orthodoxen Glaubens, welcher Rußland erhalten hat, auch für die kommenden Jahrhunderte seinen Schutz angedeihen lasse."

— Der Kaiser hat befohlen, daß bis zur definitiven Reorganisation der Marineschulen vorläufig in Petersburg ein akademischer Cursus für nautische Wissenschaften eröffnet werden solle.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. September.

— Am nächsten Dienstag wird die hiesige Schillerstiftung eine General-Versammlung halten, um in derselben über die Ernennung und Instruction eines Abgeordneten zu der am 6. Octbr. in Weimar anberaumten außerordentlichen General-Versammlung aller Zweigstiftungen zu berathen.

— Der Jahresbericht des hiesigen allgemeinen Gewerbevereins für das Verwaltungsjahr 1861—1862 ist im Druck erschienen und liefert die erfreulichsten Beweise für die gesunde und kräftige Entwickelung des Vereins.

— Der heutige Silberhochzeitstag des Hrn. Polizei-Kommissarius Kummer wurde von den Bewohnern seines Reviers auf das Feierlichste begangen. Morgenständchen, Deputationen der einzelnen Hauptstraßen mit sehr bedeutenden Silbergeschenken, wie Festgaben von einzelnen wohlhabenden Bürgern jenes Bezirks, erhöhten die Festfreude des so allgemein beliebten Jubilars.

— Heute findet im Saal der Concordia eine General-Versammlung der Mitglieder der kaufmännischen Armenkasse statt.

— Der neue Cursus in der hiesigen Königl. Provinzial-Gewerbeschule wird am 2. Octbr. beginnen.

Thorn. Hr. Richard v. Fischer, hierorts geboren und ausgebildet, Civil-Ingenieur in der Telegraphen-Fabrik der Herren Siemens und Halske in Berlin und seit einem Jahre in deren Commandite in London beschäftigt, ist jetzt von dem zur Industrie-Ausstellung in London anwesenden Militair-Gouverneur der Republik Hayti General Dupuis engagirt worden, um die ersten Telegraphen-Linien in Hayti einzurichten und ist auch bereits nach Portauprince abgereist.

Posen. Der Hr. Ober-Präsident der Provinz Posen, Wirkl. Geh.-Rath v. Bonin, erläßt in den Posener Zeitungen folgende Bekanntmachung: „Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die No. 206 des hier in polnischer Sprache erscheinenden „Dziennik pozn." enthaltene Anzeige von einer in der Pfarrkirche zu Pleschen abzuhaltenden Trauer-Andacht für die Seelen der in Warschau kürzlich hingerichteten Jarcszynski, Ryll und Rzonca ohne Wissen der betreffenden Herren Geistlichen erschienen ist, welche nach ihrer abgegebenen Erklärung eine derartige Trauer-Andacht weder vorbereitet haben noch abhalten würden; und daß der Herr Erzbischof die Güte gehabt hat, mir die Versicherung zu geben, daß der Hr. Erzbischof es nimmermehr dulden werde, die Gotteshäuser durch dergleichen Andachten zu entweihen und den Diözesanen Aergerniß zu geben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine dreifache Anklage] ist gegen die verehelichte Johanna Krohn (Frau eines Postboten) erhoben worden. Die Anklage lautet: 1) auf Freiheitsberaubung; 2) auf versuchte Befreiung eines Menschen aus der Gefangenschaft und 3) auf Beamtenbeleidigung. In der That, keine geringe Anklage! Die Angeklagte, eine Frau von 40 Jahren und zartem Körperbau, welche bereits früher wegen Beamtenbeleidigung eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe erlitten, erschien gestern mit scheinbarer Zerknirschung auf der Anklagebank und hatte gegen den Inhalt der Anklage wenig einzuwenden, suchte sich aber damit zu entschuldigen, daß sie erklärte, zu der ihr zur Last gelegten Handlung durch die Gewalt der Umstände gezwungen worden zu sein. Die beiden Polizei-Sergeanten Witt und Klann hätten ihre Tochter Ida in halb nacktem Zustande abholen und sie so über die Straßen führen wollen. Um das zu verhüten, habe sie kein anderes Mittel gewußt, als die beiden Sergeanten, welche in der Stube die sich sträubende Tochter zu erfassen im Begriff gestanden, einzuschließen. Nachdem die Stubenthür darauf geöffnet worden und dieselben mit dem halbnackten Mädchen schon bis auf die Treppe gekommen: da habe sie ihnen dasselbe natürlich zu entreißen gesucht; denn sie habe doch nicht zugeben können, ihr Kind dem Gespött der Leute auf der Straße preiszugeben zu lassen. — Was es mit dieser Entschuldigung zu bedeuten, das ergab die öffentliche Verhandlung zur Genüge. Hätte sie ihr Kind nur nicht selbst der Schande preisgegeben! — Ihre noch sehr junge Tochter Ida gehörte, und zwar durch ihr Zuthun, zu den lüderlichen Dirnen, die von Seiten der Polizei unter eine ärztliche Controle gestellt werden. Mehrere Male hatte sie sich dieser Controle schon entzogen und sträubte sich hartnäckig gegen dieselbe, so daß kein anderes Mittel übrig blieb, als sie mit aller Strenge dem Arzte zuzuführen. Zu diesem Zwecke erhielten die beiden Polizei-Sergeanten Witt und Klann den Auftrag, sie aus der Wohnung ihrer Mutter abzuholen. Als dieselben am 21. Juli d. J., um sich ihres Auftrags zu erledigen, in der Wohnung der Krohn erschienen, behauptete diese, ihre Tochter sei nicht zu Hause. Die Polizei-Sergeanten entdeckten die Tochter aber bald auf dem Boden — freilich noch in der Morgentoilette und forderten sie auf, mit ihnen nach dem Rathhause behufs der ärztlichen Controle zu gehen. Sie erklärte, daß sie der Aufforderung folgen würde, wenn sie sich vollständig angekleidet hätte. Die Polizei-Sergeanten verlangten, daß sie sich augenblicklich die Kleider anziehen möchte, welche nöthig seien, um über die Straße zu gehen; denn jetzt müsse sie unbedingt folgen. Sie hat nun auch wohl Miene gemacht, dies Verlangen zu erfüllen, denn wenige Minuten darauf war sie mit den beiden, sie nicht aus den Augen lassenden Sergeanten in der Stube ihrer Mutter, wo sich ihre Garderobe befand. Ehe es aber dieselben vermutheten, wurde von außen die Thür der Stube verschlossen, so daß sie sich plötzlich gefangen sahen. Sie riefen nun zwar um Befreiung; doch Niemand wollte sie hören. Ihre Angst stieg, als sie, aus dem Fenster schauend, keine Seele in der Gasse entdecken konnten, (die Wohnung der Frau Krohn liegt nämlich in der stillen Plappergasse). Endlich erspähten sie ein kleines Mädchen, das vorüberging. Dieses baten sie, zum Wirth des Hauses zu gehen, und ihn zu ersuchen, die verschlossene Thür zu eröffnen. Dieser, ein alter Mann, kam denn auch bald herbei, aber war nicht im Stande dem Wunsch der Gefangenen nachzukommen. Jetzt verlangten sie, daß ein Schlosser behufs der Eröffnung der Thür herbei geholt würde. Ein solcher kam nun auch herbei, aber wurde von der Frau Krohn, die vor der Thür lauerte, wieder vertrieben. Nun riefen die Gefangenen einem vor der Thür stehenden Burschen zu, daß er nach dem Polizeihause in der Langgasse gehen möchte, um ihnen Hülfe zu holen. Nachdem die beiden Sergeanten fast eine Stunde gefangen gesessen, kam ihnen von dort in der Person des Herrn Gensd'armen Arx Hülfe. Ehe jedoch derselbe noch die Schwelle des Hauses betrat, hatte ihn Frau Krohn schon bemerkt und nun schnell verstohlen die Thür der Stube erschlossen. Jetzt verlangten die Polizei-Sergeanten, daß sich die Tochter der Krohn ankleiden und ihnen folgen möchte. Als sich dieselbe jetzt noch beharrlich weigerte, drohten sie ihr, sie in ihrer Morgentoilette fortzuführen; auch führten sie das Mädchen in derselben mit aller Kraftanstrengung bis an die Treppe. Hierbei hieb die Krohn auf die Beamten ein und suchte ihnen die Tochter zu entreißen. Zugleich aber zerkratzte sie ihnen das Gesicht. Die Tochter indessen, als sie sah, daß es Ernst wurde, erbot sich, Toilette zu machen und folgte, nach dem sie dies gethan, den Beamten zur ärztlichen Untersuchung. Diese hat ergeben, wie nöthig die gegen sie angewandte Strenge war; denn sie litt an einer bösen ansteckenden Hautkrankheit und mußte in's Lazareth gebracht werden. Die Vehemenz mit welcher sich die Krohn der Abführung ihrer Tochter entgegen gesetzt, hatte demnach zweifelsohne keinen andern Grund, als um die böse Krankheit derselben nicht bekannt werden zu lassen. Jedenfalls hat sie auch vorher aus keinem andern Grunde dieselbe der ärztlichen Controle entzogen. Ob Gewinn oder Ehrsucht hierbei für die Frau maßgebend gewesen: das wollen wir dahin gestellt sein lassen. Der Herr Staatsanwalt beantragte für die Angeklagte, nachdem ihre Schuld durch die Zeugenaussage festgestellt worden war, eine Strafe von 4 Monaten Gefängniß. Der hohe Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 8. Sept.

(Schluß.)

Bartholomäi. Getauft: Böttchermstr. Beuster Tochter Emma Ludewicka. Fuhrmann Schmidt Tochter Martha Juliane.

Aufgeboten: Maurerges Friedr. Wilh. Lenz mit Jgfr. Wilhelmine Schemski. Maurerges. Friedr. Wilh. Loth mit Jgfr. Caroline Feldtner. Schiffszimmerges. Ludwig Sonntag mit Jgfr. Laura Louise Lenowski.

Gestorben: Schuhmachermstr. Kern Sohn Paul Ernst, 16 T., Krämpfe. Wittwe Caroline Regine Höpfner, 80 J., Schlagfluß.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Riemer-Mstr. Franke Sohn Robert Gustav Carl. Tischler Gerdes Tochter Elise Maria Catharina.

Aufgeboten: Bernsteinarb. Carl August Knoppa mit Jgfr. Maria Therese Krüger.

Gestorben: Herrn Jochem Tochter Anna Ottilie, 6 M. 8 T., Gehirnleiden.

St. Elisabeth. Getauft: Hauptmann v. Napolski Tochter Louise Emilie Bianka. Sergeant Marienfeld Tochter Auguste Maria. Zahlmeister Strömer Sohn Albert Otto.

Aufgeboten: Gefreiter Johann Gottlieb Marquardt mit Barbara Emilie Keppel.

Gestorben: Passant Wilhelm Dörr, 23 J. 10 M., Typhus. Feldwebel Stein Sohn Maximilian Ludwig Herrmann, 9 M. 16 T., Brechdurchfall.

St. Barbara. Getauft: Feldmesser v. Lilljeström Tochter Marie Emilie Auguste. Büchsenmachergesell Witt Sohn Carl Otto.

Gestorben: Segelmachermstr. Gilgard Sohn Franz Carl, 2 M., Abzehrung. Kaufm. Witte Tochter Anna Elisabeth, 8 M., Gehirnentzündung. Büchsenmacher August Döring, 45 J., Lungenschwindsucht.

St. Salvator. Gestorben: Kammacher Schonert Tochter Olga Amalie, 1 J. 4 M., Ruhr. Todtengräber Röbbig Sohn Carl Heinrich Theodor, 12 J. 3 M., Schwindsucht.

Heil. Leichnam. Getauft: Wirthschafts-Inspector Scheibe in Hochstrieß Tochter Alice. Schuhmachermstr. Retzell Sohn Adam.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Ed. Ferd. Domcke mit Juliane Elisabeth Schindler am Holm.

Gestorben: Wirthschafts Inspector Scheibe in Hochstrieß Tochter Alice, 1 M., Blasenausschlag. Schuhmachermstr. Retzell in Schellingsfelde Sohn Adam, 1 T., Krämpfe.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Gestorben: Brettschneidermstr. Tessmann Tochter Laura Caroline, 5 M. 26 T., Brechdurchfall. Engl. Marine-Matrose Joseph Rudd, 28. J. 8 M. 23 T., Gehirn-Auflösung.

Königl. Kapelle. Aufgeboten: Schiffszimmermann Peter Eduard Hein mit Jgfr. Anna Regina Koike.

Gestorben: Postbote Hammer Sohn Ludwig Oscar, 7 M. Scharlach.

St. Nicolai. Getauft: Schiffer Schachowski Sohn Johann. Maurerges. Junkermann Sohn Rudolph Richard. Schlosserges. Futichig Sohn Hermann Paul. Zimmerges. Pose Sohn Carl Paul.

Aufgeboten: Maurerpolirer Carl Liedtke in Tilsit mit Theresia Naumann. Lehrer und Wittwer August Karrinski aus Kußfeld auf der Halbinsel Hela mit Jgfr. Albertine Kramß.

Gestorben: Jungfrau Wilhelmine Kunz, 24 J. ertrunken.

Karmeliter. Getauft: Schiffszimmerges. Stübke Tochter Martha Johanna Louise. Schiffsbohrer Amor Tochter Rosalie Regina. Eigenthümer Wollkowski Sohn Franz Joseph. Schneiderges. Prengel Sohn Richard August.

Aufgeboten: Wirthschaftsführer Friedr. Jul. Zloch mit Jgfr. Maria Arendt beide aus Pietzkendorf.

St. Birgitta. Getauft: Malermstr. Pioch Sohn Eugen Adolph. Tischlerges. Krenzer Sohn August Bruno.

Aufgeboten: Bernsteinarb. Carl August Kroppa mit Jgfr. Maria Krüger.

[Berichtigung.]

In No. 211, Seite 3, Spalte 1, muß es in der Lokalnotiz über die Lehrerwahl heißen: „woraus wohl zu schließen, daß er auch werde gewählt werden."

Handel und Gewerbe.

Danzig, 12. Sept. Die Witterung ist warm und schön, der Wind wechselt von Südost bis Südwest, einige starke Regenschauer kamen den Landleuten sehr erwünscht.

Was man uns jetzt vom Auslande berichtet, ist übermäßig flau, und die allgemeine Stimmung deutet auf einen Rückgang der Preise. England ist mit seiner Ernte ziemlich fertig, nur Schottland, welches indessen wenig Weizen baut, wird noch 2–3 Wochen zu thun haben; ein zuverlässiges Urtheil über den Ertrag ist natürlich noch nicht abzugeben, doch schreibt man jetzt, daß rother Weizen gut, Gerste, Hafer, Erbsen vorzüglich lieferte, und nur weißer Weizen vieles zu erwünschen übrig läßt. Die jetzt während der Landarbeiten mehr als gewöhnlich auf fremde Weizen angewiesenen Müller geben meistens an den Liverpooler Markt und versorgen sich aus den dort eintreffenden enormen amerikanischen Zufuhren, welche verhältnißmäßig 2 sh. billiger als andere Gattungen zu haben sind, in ostseeischen Sorten wird wegen zu hoher Limiten fast gar nichts gemacht. In Frankreich sind in neuester Zeit die Land-Märkte reicher befahren wie seit lange; nur der Süden importirt noch mehr Weizen, als er exportirt, im Norden hat die Ausfuhr bereits das Uebergewicht gewonnen und 1800 Last Roggen sind seit Juli bereits über die Grenze nach Belgien und dem Rhein gegangen. Der Pariser Mehlpreis ist 3 Francs niedriger als zur Zeit der Ernte. Amerika exportirte seit Anfang August nach Europa 370,000 Fässer Mehl, 520,000 Qrs. Weizen, 150,000 Qrs. Mais, 5000 Qrs. Roggen, die Gesammtausfuhr hat seit Anfang dieses Jahres die gleichzeitige Ausfuhr in 1861 bereits mit mehr wie 400,000 Qrs. überstiegen, und man verspricht fortgesetzte Freigebigkeit in gleichem Maaße auch aus der neuen Ernte. Rußland exportirte von Roggen nur ungefähr die Hälfte gegen voriges Jahr, doch kam immerhin genug auf die holländischen Märkte, um Preise dort nach und nach um fl. 25 zu drücken, am billigsten ist dieser Artikel jetzt an der Donau, wo man Roggen fr. a. B. zu fl. 200 Pr. Crt. kaufte und incl. Fracht und Assurance sich derselbe auf etwa fl. 320 Pr. Crt. nach Holland stellt. In Hamburg sind neuerlichst 500 Last Roggen pr. Frühjahr ab Danzig für Berliner Rechnung mit Thlr. 76 banco verkauft, das kommt gleich 318 pr. 123pfd. hiesiger Börsenpreis! — Ueberall zeigt sich die Stimmung für niedrigere Preise, und wir wissen, daß im Getreidehandel, namentlich bei den Verkehrsmitteln der Gegenwart, hauptsächlich die Meinung, selten nur der Bedarf den Marktwerth regelt.

An unserer Börse wurde es im Verlaufe der Woche recht flau und der ganze Umsatz beträgt nur kleine 400 Last Weizen, Preise mußten fl. 10–20 nachgeben, und anscheinend steht eine weitere Erniedrigung zu erwarten, da außer den wenig einladenden auswärtigen Berichten auch die vorrückende Jahreszeit Erschwerungen im Geschäfte zur nothwendigen Folge hat. 100 Sgr. ist jetzt schon ein Preis, der kaum für beste Qualität zu erreichen, und die gewöhnlichen bunten bis feinhochbunten Weizen, frisch sowohl wie alt, müssen zu fl. 530–570 pr. 85pfd. erlassen werden, um auch nur einige Berücksichtigung zu finden. Roggen wurde ebenfalls bedeutend matter, das Geschäft drehete sich meistens um den Bedarf zur Consumtion, Exporteure bieten 55 Sgr. für schweren frischen pr. 125pfd., da aber bisher die Zufuhr nicht bedeutend, so ließ sich der Werth bis jetzt noch auf 56 bis 56½ Sgr. pr. 81⅚pfd. behaupten. Gerste kam wenig zu Markt und wir haben in den Preisen nichts zu ändern. Erbsen gut 3 Sgr. pr. Schffl. billiger, für wirklich feine Kochwaare ist nur 57 Sgr. bezahlt, während grünliche oder gemischte Futtererbsen kaum 55 Sgr. bedingen. Speicher-Vorräthe von Rübsen und Raps wurden zu fl. 720 und 740 verkauft. Spiritus fast ganz ohne Handel und der Preis von Thlr. 18 eine fast nominelle Notirung.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 12. September:

E. Falke, Friedr. Wilh. IV., v. Hull u. P. Kräft, v. Hohenzollern, v. Sunderland m. Kohlen. W. Jugster, Wawe, v. New Castle; H. Suhr, Catharina, v. Hamburg; C. Grönwald, Talette, u. F. Kölln, Aurora, v. Bremen; J. Zander, Gustav, v. Stettin u. E. Andersen, Pauline, v. London m. Gütern. J. Thiese, Carl Gustav, v. Swinemünde m. Gyps. R. Elferoig, Silden; O. Olsen, Larsina, u. O. Hellisen, Pilen, v. Stavanger; A. Scroggie, Rapid, v. Fraserburg; T. Roß, Stepherd, u. J. Marstall, Thomas, v. Wick; M. Kenzie, Ocean Child, v. Macduff; J. Sutherland, Moir, v. Clyth u. W. Weight, Expreß; R. Anderson, Josephine, u. J. Taylor, Bessie v. Helmsdale m. Heeringen. Ferner 16 Schiffe m. Ballast.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 12. Septbr.

Umsatz an heutiger Börse:

Weizen, 76 Last, 130pfd. fl. 546 pr. 85pfd.; 129pfd. fl. 495; ord., roth. 125.26pfd. fl. 535; weiß. 132 bis 133pfd. fl. 580 pr. 85pfd.

Roggen, 117pfd. fl. 318; 120pfd. fl. 330; 121pfd. fl. 330 pr. 125pfd.

Gerste kl., 107pfd. fl. 252 pr. 70pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

11	5	336,23	+ 13,1	Nördl. mäßig, durchbrochen.
12	8	338,25	10,3	NNW. mäßig, hell u. schön.
	12	338,85	12,7	NNO. mäßig, Kimm bewölkt, Zenith klar.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Universitäts-Professor Dr. Kutzen n. Gem. a. Breslau. Hauptm. im 4. Pomm. Inf.-Regt. No. 21 v. Pawelß n. Gem. u. Pr.-Lieut. u. Adjutant v. Böckmann nebst Fam. a. Bromberg. Lieut. im 3. Garde-Ulanen-Regt. v. Beulwitz a. Potsdam. Rittergutsbes. Bethe a. Koliebken. Kaufl. Schultz a. Berlin u. Mayer a. Stuttgart. Frau Tollin a. Bromberg. Schauspielerin Fräul. Demidoff a. Hamburg.

Hotel de Berlin:

Kaufl. Vincent a. Bromberg, Blech a. Freienwaldau u. Rieck a. Berlin. Seifenfabrikant Böhlke a. Bromberg. Frau Dr. de Camp a. Lauenburg.

Walter's Hotel:

Königl. Bair. Kammerherr, Oberzollrath u. Vereinsbevollmächtigter bei der Provinzial-Steuer-Direction in Königsberg und Danzig Frhr. v. Reitzenstein a. Königsberg. Gutspächter Faber a. Zipkeleben. Kaufl. Lehmeyer a. Mainz u. Hildebrandt a. Cölnitz.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Krause a. Terespol. Gutsbes. Hagen a. Schlakendorf. Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Kaufl. Schmidt und Groß a. Berlin, Stendal a. Salzwedel, Heinemann a. Breslau, Dirksen a. Magdeburg u. Rellstab a. Hamburg.

Hotel d' Oliva:

Regier.-Rath Döpner n. Gem. a. Königsberg. Opernsänger Bieler a. Altona. Rentier Thiel a. Graudenz. Kaufl. Adam a. Breslau, Hirschfeldt a. Posen, Fleischer u. Söhne a. Stettin u. Schröder a. Braunschweig.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Drebs a. Ottomin. Zimmermstr. Wiese a. Neustadt. Schauspielerin Fräul. Bertram a. Düsseldorf. Kaufl. Ebert a. Berlin, Reichert a. Aachen u. Feilchenfeld a. Thorn.

Deutsches Haus:

Mühlenbes. Mau a. Gollnow. Fabrikant Delfo aus Magdeburg. Lieut. a. D. Schwarz a. Prenzlau. Gutsbesitzer Liebenbaum a. Malzien. Kaufm. Kagelmacher a. Stettin.

[Eingesandt.]

Die „Danziger Zeitung" bringt ab und zu Artikel gegen das hiesige städtische Lazareth, um dadurch nachzuweisen, daß früher ein schlechter Krankheitszustand daselbst geherrscht habe. Abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit jener Angaben, genügt dem Publikum das Zeugniß des Ober-Arzt Dr. Stark, daß der gegenwärtige Zustand ein befriedigender ist. Was also jene Artikel bezwecken sollen, ist nicht abzusehen; wenn dadurch nicht eben die Aufmerksamkeit von anderen gegenwärtig im Lazareth bestehenden Mängeln, die in neuester Zeit in die Oeffentlichkeit gekommen sind, abgelenkt werden soll.

Berliner Börse vom 11. September 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	102
Staats-Anleihe v. 1859	5	108¼	107¾
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100¼	99¾
do. 1854, 55, 57,	4½	102⅜	101⅞
do. v. 1859	4½	102⅝	102⅛
do. v. 1856	4½	102⅜	101⅞
do. v. 1853	4	—	100
Staats-Schuldscheine	3½	91	90½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	127	126
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	89¼

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	4	100¼	—
Pommersche do.	3½	—	91½
do. do.	4	101⅜	100⅞
Posensche do.	4	—	104½
do. do.	3½	—	99
do. neue do.	4	—	98¾
Westpreußische do.	3½	89½	89
do. do.	4	100	99½
do. do. neue	4	—	99
Danziger Privatbank	4	—	102½

	Zf.	Br.	Gld.
Königsberger Privatbank	4	100½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	100⅜	99⅞
Posensche do.	4	100	99¼
Preußische do.	4	—	99⅝
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	121½	120½
Oesterreich. Metalliques	5	56½	55½
do. National-Anleihe	5	66	65
do. Prämien-Anleihe	4	72	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	85¼	84¼
do. Cert. L.-A.	5	—	93¾

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.